

Vorwort

Die Entdeckung jungsteinzeitlicher Siedlungsreste durch Entwässerungsarbeiten im Schorrenried, einem kleinen Moor bei Bad Waldsee-Reute, lag bereits mehr als 45 Jahre zurück, als sich das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg 1980 erneut um die zwischenzeitlich fast vergessene Fundstelle kümmerte. Im Zuge eines eigens eingerichteten archäologischen Untersuchungsprogramms, dem "Projekt Bodensee-Oberschwaben", wurde in jenen Jahren allen Hinweisen auf Pfahlbausiedlungen am Bodensee und in den Seen und Mooren Oberschwabens systematisch nachgegangen, um diese für das Alpenvorland Baden-Württembergs besonders typischen Fundstätten zu kartieren, ihre wissenschaftliche Bedeutung zu erkunden und ihren Erhaltungszustand zu prüfen. Im Schorrenried wurde das Team von Archäologen und Naturwissenschaftlern bereits zu Anfang des Projektes fündig und die dort aufgedeckten Moorprofile und Hausgrundrisse gaben zusammen mit den neuen Entdeckungen am Federsee und Schreckensee tiefe Einblicke in den noch immer großen Fundreichtum der Feuchtgebiete südlich der Donau, aber auch in die fortlaufende Bedrohung und Zerstörung des wertvollen Denkmalbestandes.

Im Schorrenried hatte ein Entwässerungskanal seit dem 19. Jhd. die mehr als 5000 Jahre alten Siedlungsreste entwässert und die bis dahin unter Moorwasserpegel optimal erhaltenen Bauhölzer und Funde, zu denen auch so vergängliche Dinge wie Holzgeräte, Nahrungsreste und Textilien gehören, in zunehmendem Maße der Austrocknung und Zersetzung durch Mikroben anheim gegeben. Torfstich und landwirtschaftliche Nutzung, Kartoffeläcker in der Kriegs- und Nachkriegszeit, Weidebetrieb in der Gegenwart, trugen dazu bei, daß oberflächennahe Torfschichten umgepflügt und zerstört wurden und mit ihnen die leider an vielen Stellen nur wenig tief liegenden Fundstätten der Jungsteinzeit. Vor allem im Randbereich der Siedlung, dort, wo sie in tiefere Bereiche des ehemaligen Kleinsees übergang, haben die Fundschichten bis heute überdauert, aber auch dort wirken unter der Grasnarbe verborgene Zersetzungsprozesse. Es war deshalb angezeigt, mit Mitteln der Außenstelle Tübingen des Landesdenkmalamtes 1982 mit Rettungsgrabungen zu beginnen, um wenigstens einige stark gefährdete Bereiche mit modernen archäologischen Methoden zu erkunden. Mitarbeiter des "Projektes Bodensee Oberschwaben" und Wissenschaftler und Studenten des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg im Breisgau arbeiteten vor Ort und bei der Auswertung zusammen. Einige aus dem Kern dieses Teams, allen voran Martin Mainberger, der die Siedlung im Rahmen seiner Dissertation an der Universität Freiburg i. Br. bearbeitete, gestalteten nun auch den vorliegenden Band mit. Albert Hafner bearbeitete botanische Großreste, Edith Schmidt die Insekten- und Schneckenfunde, André Billamboz führte die dendrochronologischen Untersuchungen durch. Frau Petra Kieselbach und Alfred Pawlik konnten für die Analyse der Feuersteingeräte gewonnen werden, Annemarie Feldtkeller zur Bearbeitung der Textilfunde und Irenäus Matuschik zu einer Studie über die Kupferfunde. Mostefa Kokabi übernahm die Bestimmung der Tierknochenfunde, Björn Schlenker die Bearbeitung der Knochen- und Geweihartefakte. Leider war es den Bearbeitern der Knochenfunde und Knochengeräte nicht möglich, ihre Ergebnisse in schriftlicher Form vorzulegen. Die Vorlage der Grabungs- und Auswertungsergebnisse bleibt deshalb unvollständig.

In Reute-Schorrenried bestätigte sich die vor wenigen Jahren durch Ausgrabungen am Schreckensee, am Blinden See von Ruprechtsbruck, im Steeger See bei Aulendorf und in Ödenahlen am nördlichen Federsee entdeckte und erstmals beschriebene "Pfyner-Altheimer Gruppe Oberschwabens", eine bislang unbekannte Kulturgruppe des 37. und 36. Jhdts v. Chr. Zwischen den wissenschaftlich besser erforschten Gruppen der Pfyner Kultur in der Schweiz und der Altheimer Kultur in Bayern tritt uns hier zum ersten mal in der Vorgeschichte eine eigene Kulturgruppe entgegen, die den gesamten Kernraum Oberschwabens besiedelte.

Die Freiburger Dissertation von Martin Mainberger, die den Hauptteil des vorliegenden Bandes bildet, enthält Aspekte, die in ihrem theoretischem Hintergrund wie in mancher Aussage allerdings über siedlungs- und kulturgeographische Fragen hinauszielen. Aus der Erkenntnis heraus, daß unsere Informationen stets nur fragmentarisch bleiben werden und wir immer nur Lichtblicke innerhalb des kontinuierlichen Ablaufs der kulturellen Evolution wahrnehmen können, ist der Urgeschichte vor einigen Jahrzehnten im Zuge einer äußerst konsequenten theoretischen Neuorientierung jede Aussage über prozessuale Veränderungen abgesprochen worden; sie könne nur statische Zustandsbeschreibungen machen, die nach Kent Flannery "*timeless and spaceless*" darzustellen seien; sie könne weder kulturelle Entwicklungen im Laufe der Zeit nachzeichnen noch den für das Verständnis der Geschichte so wichtigen Kulturwandel überhaupt analysieren. Damit wird natürlich auch jeder Anspruch der Urgeschichte als einer Historischen Wissenschaft - für den wir in letzter Zeit vehement eingetreten sind - hinfällig.

Innerhalb der Siedlungsarchäologie, die vordringliche Forschungsaufgabe der Untersuchungen am Bodensee und in Oberschwaben ist, würde dies bedeuten, daß nur noch das Funktionieren einer Siedlung beschrieben werden kann. Die technische Beherrschung der Rohstoffe, die Ergologie der Geräte, die Auseinandersetzung mit der Umwelt oder die gleichzeitige Kommunikation mit anderen Dörfern, Kulturen, Gemeinschaften und Populationen könnten allein Gegenstand der Untersuchungen sein. Das Nachzeichnen von historischen Veränderungen wäre jedoch eine Illusion, da die unmittelbare Abfolge von Ereignissen innerhalb einer Gemeinschaft nicht zu dokumentieren sei.

Die chronologischen Fragen wurden angesichts der Fülle der Informationen und entsprechend unserem Ansatz in den Hintergrund gedrängt. Die zeitliche Dimension spielte erst später wieder eine entscheidende Rolle. Und es war nicht das Credo der Archäologie als einer historischen Wissenschaft, sondern die präzisen chronologischen Aussagen, die die unabhängige Datierung, vor allem die Dendrochronologie Ende der 80er Jahre erlaubte. Nun war es auch möglich, Dorf-Geschichte zu schreiben, die Baugeschichte, die Geschichte eines Hauses und der gesamten Siedlung, den gesamten Ablauf der Besiedlung einer Siedlungskammer zu erkennen.

Diese Entwicklung hat Martin Mainberger im Laufe der Auseinandersetzung mit seinem Objekt mit vollzogen, die verschiedenen theoretischen Ansätze jeweils aufgenommen und angewandt. Die Ausgrabungen in Reute-Schorrenried haben dazu auch hervorragende Befunde erbracht und Martin Mainberger konnte zusammen mit seinen Mitarbeitern nicht nur das Kulturbild dieser Siedlung skizzieren, sondern auch ihre Geschichte nachzeichnen. So entstand ein lebendiges Bild eines Dorfes mit seiner Umwelt und seinen vielfältigen Beziehungen. Daß dieses Bild aufschlußreiche Aspekte aus verschiedensten Disziplinen beinhaltet und derart facettenreich wurde, ist das Verdienst eines Teams von Mitarbeitern, die die Grundlagen für den zeitlichen Rahmen geschaffen haben, die Umweltrekonstruktion und die Geschichte der Landschaft erstehen ließen, die anhand der Rohstoffversorgung das weiträumige Kommunikationsnetz der damaligen Bevölkerung aufzeigen konnten.

Damit war ein oberschwäbisches Dorf des 37. vorchristlichen Jahrhunderts, das sehr umfassende Einblicke in das damalige Geschehen erlaubte, wissenschaftlich genau beschrieben und seine kulturelle Stellung zwischen zwei großen archäologischen Kulturen, zwischen der Altheimer und der Pfynner Kultur, festgehalten. Aber das gesellschaftliche Leben, das Denken der damaligen Bewohner bleibt uns verschlossen und wird es auch bleiben. Trotzdem versucht die neueste Forschung auch in dieser Frage weiterzukommen und sucht nach Grundmustern im menschlichen Verhalten, die sich in symbolhaften Strukturen archäologisch niederschlagen. Sie würden überall, unabhängig von dem jeweiligen Umfeld und der jeweiligen Kultur aufzuspüren sein und ihren mehr oder weniger eindeutig zu entziffernden Ausdruck finden. Es wären in erster Linie bestimmte Gegensatzpaare, die überall wiederkehrend das gesellschaftliche Verhalten prägen würden. Auch diesen interessanten Ansatz, der in den letzten Jahren von Ian Hodder entwickelt worden ist, hat sich Martin Mainberger zu eigen gemacht und versucht, damit das Verhalten und das Denken der jungneolithischen Menschen am "Schorrensee" zu erfassen. Daß dies nicht mehr als eine Hypothese sein kann, ist ihm voll bewußt. Auch wenn manches spekulativ bleiben muß - es ist ein lohnenswertes Experiment und es ist wichtig, daß derartige neue Ansätze nicht nur theoretisch entwickelt und gefordert werden, sondern auch am Befund nachvollzogen werden, wie dies anhand der hier vorgelegten Ausgrabungsbefunde von Reute-Schorrenried geschehen ist. Insofern ist dieses aus einer Freiburger Dissertation hervorgegangene Gemeinschaftswerk nicht nur eine wichtige Publikation einer aufschlußreichen Ausgrabung, sondern ebenso eine originelle und mutige Studie, die sich auf Neuland wagt.

Die Entdeckungen im Schorrenried sind zweifelsfrei von hohem wissenschaftlichem Rang. Sie geben einen faszinierenden Einblick in eine Dorfgemeinschaft der Jungsteinzeit in Oberschwaben, in ihre Umwelt und Landwirtschaft, in Technik, Wohnung und soziale Organisation. Gleichzeitig sind bis jetzt nur kleine Bereiche der Siedlung untersucht, viele Befunde gehen unter der Grasnarbe ihrer endgültigen Austrocknung entgegen. Wenn mit diesem Band die Ausgrabungen der 80er Jahre eine abschließende Auswertung erfahren, so bleibt für die Denkmalpflege das große, durch die Untersuchungen aufgedeckte Problem der Erhaltung des Denkmals bestehen. Es stellt sich also die Frage, wie wird die für die Vorgeschichte Oberschwabens bedeutende Fundstätte für zukünftige Untersuchungen erhalten können. Zweifellos wäre dies nur durch Grunderwerb und Anhebung des Wasserspiegels möglich, wie dies am Federsee zur Zeit in Zusammenarbeit von Denkmalpflege und Naturschutz mit Erfolg praktiziert wird. Auch in Bad Waldsee sollte man sich - gerade in einem Jubiläumsjahr mit Rückbesinnung auf historische Wurzeln - überlegen, ob nicht vergleichbare Lösungen gefunden werden können.

Die "Pfahlbauarchäologie" verdankt dem Präsidenten des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Herrn Dieter Planck, wesentliche Impulse und nachhaltige Unterstützung, insbesondere die Einrichtung einer festen Arbeitsstelle mit naturwissenschaftlichen Laboratorien in Hemmenhofen am Bodensee. Die interdisziplinär angelegten Forschungen wären aber nicht möglich gewesen, wenn es nicht von Anfang an zu einer intensiven und fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Freiburg gekommen wäre. Sie wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der DFG, die unsere Forschungen im Rahmen des Schwerpunktprogrammes "Siedlungsarchäologischen Untersuchungen im Alpenvorland" entscheidend förderte.

Die Ergebnisse der Ausgrabungen werden im Vereinshaus von Reute im Zeitraum von 27.9.98 bis 13.12.98 in einer Sonderausstellung des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg und der Stadt Bad Waldsee gezeigt. Dies ist ein Beitrag zum 700-jährigen Stadtjubiläum und ein Dank an die Gemeindeöffentlichkeit, die die Grabungsarbeiten über viele Jahre mit Interesse begleitete und auch tatkräftig unterstützt hat. Zu danken ist insbesondere Bürgermeister Rudolf Forcher, der das Ausstellungsvorhaben energisch mit auf den Weg gebracht hat, Verwaltungsleiter Franz Bendel, der uns bereits während der Geländearbeiten tatkräftig beistand, sowie Ortsvorsteherin Anne Rose Zembrot, die für die Zeit der Ausstellungsvorbereitungen eine stets hilfsbereite Ansprechpartnerin war. Besonderer Dank geht an die württembergischen Sparkassen, insbesondere die Kreissparkasse Ravensburg, für die großzügige finanzielle Unterstützung dieses Buchprojektes. Namhafte Unterstützung erfuhr das Buchprojekt durch die Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte in Württemberg und Hohenzollern.

Daß das Ausgrabungsprojekt Reute-Schorrenried bis zur Auswertung konsequent durchgezogen und als Abschluß eine Ausstellung von Funden und Ergebnissen für die Öffentlichkeit realisiert wurde, ist vor allem Martin Mainberger zu verdanken, der das Ziel mit Teambewußtsein und Beharrlichkeit verfolgt hat. Er zeichnet als Herausgeber auch für den vorliegenden Band verantwortlich. Redaktionelle Hilfe leisteten vor allem Dietrich Hakelberg, aber auch Lisa und Wiltrud Mainberger, die darüber hinaus einen wertvollen Beitrag zur Finanzierung dieses Bandes leistete. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Helmut Schlichtherle
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Referat 27, Arbeitsstelle Hemmenhofen

Christian Strahm
Universität Freiburg
Institut für Ur- und Frühgeschichte